

Medienbegleitheft zum USB-Stick 15006

Lebensborn

Die vergessenen Opfer



Lebensborn

Die vergessenen Opfer

Medienbegleitheft zum USB-Stick 15006

Ca. 53 Minuten, Produktionsjahr 2019

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Medienservice
1010 Wien, Minoritenplatz 5
Tel.: +43 1 53 120-4830
E-Mail: medienservice@bmbwf.gv.at

Ausgearbeitet von:

Mag.^a Marlene Müller-Wanzenböck

In Zusammenarbeit mit:

Universität Wien
Bibliotheks- und Archivwesen
Arbeitsgruppe audiovisuelle Medien im Unterricht
1010 Wien, Universitätsring 1
Tel.: +43 1 4277-15116
E-Mail: ag_av-medien.ub@univie.ac.at

Download unter:

Link <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/ugbm/medienservice/specials.html>

Ein wichtiger Hinweis zur Barrierefreiheit:

Dieses medienbegleitende Arbeits- und Informationsheft dient ausschließlich als Handreichung für die Vorbereitung und Durchführung von Unterrichtseinheiten mit Medieneinsatz durch Studierende, durch Pädagoginnen und Pädagogen. Es ist zum Ausdrucken bestimmt und nicht als elektronisches Unterrichtsmaterial erarbeitet. Aus diesem Grund erfüllt es die Erfordernisse der Barrierefreiheit nicht.

Bestellungen:

AMEDIA Servicebüro
2540 Bad Vöslau, Druckhausstraße 1
Tel.: +43 2252 402-265
E-Mail: office@amedia.co.at

Bildungsplattform Edutube:

Link: <https://www.edutube.at/>

Verlags- und Herstellungsort:

Wien, 2021

Inhalt

1 Einleitung	8
1.1 Zum Film	8
1.2 Filmkapitel	9
1.3 Informationen zum Begleitmaterial	10
Einordnung in den Lehrplan	10
Übersicht über die Themenmodule und Einsatzempfehlung	11
1.4 Zusatzinformationen für Lehrpersonen zu Modul 4	12
2 Basiswissen zum Film	13
2.1 Geschichtsspezifische Bezüge: Der Lebensborn e.V.	13
2.2 Der Begriff „Postmemory“	17
3 Verwendete und weiterführende Quellen, Literatur und Links	19
3.1 Verwendete Quellen, Literatur und Links	19
3.2 Weiterführende Literatur und Links	21
4 Abbildungsnachweis	23
Anhang: Arbeitsmaterialien	25
Zeichenerklärungen	25
M1 Basiswissen: Lebensborn	26
Arbeitsauftrag: Wichtige Begriffe	27
M2 Basiswissen: PTBS Posttraumatische Belastungsstörung	29
Arbeitsauftrag 1: Hilde Strecha über psychische Belastungen	30
Arbeitsauftrag 2: Gisela Heidenreich über psychische Belastungen	31
Arbeitsauftrag 3: Barbara Paciorkiewicz über psychische Belastungen	32
Arbeitsauftrag 4: Michael Sturm über psychische Belastungen	33
Arbeitsauftrag 5: Heinz Fitz über psychische Belastungen	34
Arbeitsauftrag 6: Tove-Laila Strand über psychische Belastungen	35
M3 Basiswissen: Identitätsbegriff	36
Arbeitsauftrag: Definition Identitätsbegriff	37

M4 Basiswissen: Zivilcourage künstlerische Auseinandersetzung	38
Arbeitsauftrag 1: Zivilcourage Zines	38
How to make a Zine	39
Arbeitsauftrag 2: Zivilcourage „Wischvideos“	40

Informationen zur Autorin



Abbildung 1: Mag.ª Marlene Müller-Wanzenböck. Paul Bauer, 2020.

Mag.ª Marlene Müller-Wanzenböck hat 2018 ihr künstlerisches Lehramtsstudium in den Fächern Kunst und Kommunikation/ Moden und Styles absolviert. Bereits während ihres Studiums an der Akademie der bildenden Künste setzte sie sich mit dem Medium Film als Vermittler auseinander. Seit 2018 unterrichtet sie im AHS- und BHS-Bereich. Neben dem Studium war sie lange im pädagogischen Bereich tätig.

Seit 2019 ist sie im Auftrag des BMBWF und der Universität Wien als Gutachterin für die Didaktisierung audiovisueller Medien im Fachbereich Bildnerische Erziehung tätig.

E-Mail: marlene.wanzenboeck@gmail.com

1 Einleitung

1.1 Zum Film

Die „Menschen & Mächte“-Dokumentation „Lebensborn – Die vergessenen Opfer“ lief zum ersten Mal im Rahmen der Zeitgeschichteschwerpunkte zu den „Novemberpogromen“ und „80 Jahre Zweiter Weltkrieg“ 2019 im ORF. Die Dokumentation behandelt ein wenig aufgearbeitetes Thema österreichischer Zeitgeschichte. Der so bezeichnete „Lebensborn“ war, wie oft propagiert wurde, keine karitative Einrichtung, sondern diente einerseits der Kontrolle der Geburtenrate für die nach Heinrich Himmler „arisch-wertvollen“ [sic!] Kinder und die Verschleppung von Kindern aus dem Norden und dem Osten, welche dem Bild Himmlers entsprachen. Robert Altenburger und Andreas Novak ließen ehemalige Lebensborn-Kinder aus Österreich, Deutschland, Polen, Tschechien und Norwegen zu Wort kommen. Die Betroffenen berichten von einer geraubten Identität und psychologischen Spätfolgen, welche von der Kindheit an bis ins Erwachsenenleben reichen.¹



Abbildung 2: Hilde Strecha als Baby und das Lebensbornheim Wienerwald bei Feichtenbach. Collage aus Screenshots aus der Dokumentation „Lebensborn – Die vergessenen Opfer.“ Degn Film/ORF/BR/BMBWF: 2019.

So erzählt beispielsweise die Wienerin Hilde Strecha, welche im Lebensbornheim Wienerwald in Feichtenbach zur Welt kam, ihre Lebensgeschichte. Sie spricht über ihren Weg zu ihrer Vergangenheit und wie sie diesen in Dokumenten der Gemeinde Pernitz fand. Auch die in Deutschland lebende Gisela Heidenreich (Jahrgang 1943) war auf der Suche nach ihren Wurzeln, als sie die Wahrheit über ihre Identität erfuhr.

¹ Vgl. APA.ots Presseaussendung: „Menschen & Mächte“-Doku „Lebensborn, die vergessenen Opfer“ am 7. November 2019 um 22.30 Uhr in ORF 2.
[Link](https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20191106_OTS0158/menschen-maechte-doku-lebensborn-die-vergessenen-opfer-am-7-november-um-2230-uhr-in-orf-2) (https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20191106_OTS0158/menschen-maechte-doku-lebensborn-die-vergessenen-opfer-am-7-november-um-2230-uhr-in-orf-2). Letzter Zugriff: 06.05.2021.

Die Dokumentation berichtet ebenfalls über die Entführungen von Kindern aus den besetzten Gebieten. In etwa 20.000 polnische Kinder wurden entführt, ihrer Identität beraubt und „eingedeutscht“ [sic!]. Barbara Paciorkiewicz, 1938 geboren, erzählt von diesen Vorgängen und ihren Traumatisierungen durch die „Eindeutschung“ [sic!]. Dieses Verfahren ging mit speziellen Selektionsmaßstäben einher, welche auch den Weg in die Tötungsanstalten am Wiener Spiegelgrund vorgaben.

Man stellt sich die Frage, warum die Suche nach der eigenen Identität bis heute noch so schwerfällt. Die Geburtsurkunden, Staatsbürgerschaftsnachweise oder andere Dokumente der Kinder wurden von den Nationalsozialisten oft gefälscht und abgeändert oder vor dem Ende der NS-Herrschaft vernichtet. Die Suche nach der eigenen Vergangenheit wird demnach ein oft nicht enden wollendes Unterfangen.²

1.2 Filmkapitel

- Kapitel 1:** Intro
- Kapitel 2:** Hilde Strecha – Lebensbornheim Pernitz, Niederösterreich
- Kapitel 3:** Der Verein Lebensborn
- Kapitel 4:** Gisela Heidenreich – Lebensbornheim Klekken bei Oslo, Norwegen
- Kapitel 5:** Umerziehung und „Eindeutschung“ polnischer Kinder
- Kapitel 6:** Barbara Paciorkiewicz – Lebensbornheim Bad Polzin, Pommern
- Kapitel 7:** Michael Sturm – Lebensbornheim Bad Polzin, Pommern
- Kapitel 8:** Erstellung von „Rassegutachten“ in Lebensbornheimen
- Kapitel 9:** Heinz Fitz – Lebensbornheim Hohenems, Vorarlberg
- Kapitel 10:** Das rassistische Ausleseprinzip
- Kapitel 11:** Die Wehrmacht Norwegen
- Kapitel 12:** Tove-Laila Strand – Kinderheim Godthaab bei Oslo, Norwegen
- Kapitel 13:** Barbara Paciorkiewicz – Rückführung nach dem Krieg
- Kapitel 14:** Freispruch für den Verein Lebensborn bei den Nürnberger Prozessen
- Kapitel 15:** Heinz Fitz – Nach dem Krieg
- Kapitel 16:** Hilde Strecha – Die Verbrechen der eigenen Mutter
- Kapitel 17:** Tabu der norwegischen Besatzungskinder
- Kapitel 18:** Michael Sturm – Fragen nach dem Vater
- Kapitel 19:** Suche nach Herkunft, Familie und Identität

² Vgl. ebd.

1.3 Informationen zum Begleitmaterial

Einordnung in den Lehrplan

Der Dokumentarfilm „Lebensborn – Die vergessenen Opfer“ ist in der Sekundarstufe II thematisch und zum Lehrplan passend fächerübergreifend einzuordnen und einsetzbar für die folgenden Fachbereiche:

- Geschichte und politische Bildung: 7. Klasse, 5. Semester, Kompetenzmodul 5
- Bildnerische Erziehung: 7. Klasse, 5. Semester, Kompetenzmodul 5
- Psychologie und Philosophie: 7. Klasse, 6. Semester, Kompetenzmodul 6

Themen wie der Zweite Weltkrieg sowie das nationalsozialistische System, der Holocaust und Erinnerungskulturen im Umgang mit dem Holocaust sind Themenbereiche im Fach Geschichte und politische Bildung. Diese Themenbereiche können gemeinsam mit Themenbereichen aus dem Fach Psychologie (Aspekte der Persönlichkeit, der seelischen Gesundheit und deren Beeinträchtigung) diskutiert und in Bildnerischen Erziehung mit der persönlichen Bildsprache als Gestaltungsaufgabe entwickelt werden.³

Lehrplan Geschichte und politische Bildung: Sekundarstufe II: 7. Klasse, 6. Semester:

„Zweiter Weltkrieg, Nationalsozialistisches System und Holocaust; Erinnerungskulturen im Umgang mit dem Holocaust.“⁴

Lehrplan Psychologie und Philosophie: Sekundarstufe II: 7. Klasse, 6. Semester:

„Aspekte der Persönlichkeit: Menschliches Erleben und Verhalten aus Sicht der Persönlichkeitspsychologie beschreiben.“

- Die Bedeutung von Emotionen erfassen
- Seelische Gesundheit und deren Beeinträchtigung diskutieren⁵

³ Vgl. Lehrplan allgemeinbildende höhere Schule Fassung vom 06.05.2021.

[Link](https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568) (https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568)
Letzter Zugriff: 06.05.2021.

⁴ Ebd.

⁵ Ebd.

Lehrplan Bildnerische Erziehung: Sekundarstufe II: 7. Klasse, 5. Semester:

„[...] Abbildungs- und Darstellungsverfahren, [...] Methoden wissenschaftlicher Forschung[...]“⁶

Übersicht über die Themenmodule und Einsatzempfehlung

Das Begleitmaterial beinhaltet sowohl analytische als auch kreative Aufgaben (M1–M4). In diesen Aufgabestellungen werden das Abbildungs- und Darstellungsverfahren erprobt und durchgeführt. Die Portraits der Personen im Film ermöglichen eine psychologische und geschichtliche Auseinandersetzung mit der Thematik. Die künstlerischen Darstellungsverfahren ermöglichen neue Formen der Informationsvermittlung und Auseinandersetzung mit einer Thematik.

Die Arbeitsmaterialien stehen der Lehrkraft in Form von **Modulen** (M1–M4) im Anhang zur Verfügung. Sie enthalten Kopiervorlagen für Arbeitsblätter zum Ausdrucken in Klassenstärke.

Recherche-, Reflexions- und Darstellungsverfahren werden durch die Arbeitsaufträge M1 bis M4 im Begleitmaterial erzielt.

Fragestellungen zu geschichtspolitischen Begriffen und Themenbereichen der Erinnerungspolitik werden anhand des Moduls **M1 Basiswissen: Lebensborn** recherchiert und analysiert.

Die Analyse posttraumatischer Belastungsstörungen und die darin portraitierten Protagonist/inn/en werden durch das Modul **M2 Basiswissen: PTBS Posttraumatische Belastungsstörung** abgehandelt.

Das Modul **M3 Basiswissen: Identitätsbegriff** kann dem Bereich der Psychologie zugeordnet werden. Eine inhaltliche Vertiefung dieser Themen kann in der 7. Klasse angestrebt werden.

Das Modul **M4 Basiswissen: Künstlerische Auseinandersetzung mit Zivilcourage** wird dem Bereich Geschichte und Politische Bildung und Bildnerische Erziehung zugeordnet.

Wissenschaftliches Forschen wird anhand der Rechercheaufgaben in Arbeitsauftrag **M1** erprobt. Durch Einzel- und Gruppenarbeit in den unterschiedlichen Arbeitsaufträgen wird ein mediengerechter Umgang erprobt und dokumentiert.

⁶ Ebd.

1.4 Zusatzinformationen für Lehrpersonen zu Modul 4

In **M4 Basiswissen: Künstlerische Auseinandersetzung mit Zivilcourage** werden zwei Möglichkeiten zur künstlerischen Bearbeitung der Thematik vorgestellt. Es kann mit den Schüler/innen ein „Zine“ erstellt werden und/oder ein Kurzvideo, ein sogenanntes „Wischvideo“.⁷

Zines sind kleine Magazine, welche einen Sachverhalt thematisieren, um diesen durch das kleine Format günstig und schnell verbreiten zu können. Durch Illustrationen der Schüler/innen, Piktogramme oder Collagen wird ein Thema verbildlicht, beschrieben und Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt. Durch die Möglichkeit der Kopie können diese schnell in Umlauf gebracht werden.

Wischvideos sind kurze Informationsträger zu einem bestimmten Sachverhalt. Ein Text, dieser muss im Vorfeld mit den Schüler/innen zur Thematik verfasst werden, wird durch Grafiken, Textpassagen, Fotos oder selbstillustrierte Bilder verbildlicht. Diese Bilder werden am Smartphone abgespeichert, durchnummeriert und in Abstimmung auf die Textpassagen von den Schüler/innen „gewischt“. Durch die Technik des Wischens kann ein schneller Wechsel der Bilder, angepasst an das Text- und Sprechtempo, abgefilmt werden. Für das Video sollten Gruppen gebildet werden: eine Person, die den Text einspricht, eine Person, die filmt (hierbei sollte es dunkel sein) und Personen, die die Screens der Smartphones wischen.

Beispiel für ein Wischvideo: Youtube: Romantic Mode – Mavi Phoenix – Wisch Video [Link](https://www.youtube.com/watch?v=ZB-JDuKZ2cA) (https://www.youtube.com/watch?v=ZB-JDuKZ2cA). Letzter Zugriff: 21.04.2021.

⁷ Originalidee von Bildungshub Wien. [Link](https://bildungshub.wien/) (https://bildungshub.wien/). Letzter Zugriff: 05.05.2021.

2 Basiswissen zum Film

2.1 Geschichtsspezifische Bezüge: Der Lebensborn e.V.



Abbildung 3: Die Lebensbornheime Bad Polzin und Alpenland. Collage aus Screenshots aus der Dokumentation „Lebensborn – Die vergessenen Opfer.“ Degn Film/ORF/BR/BMBWF: 2019.

Im österreichischen Geschichtsbewusstsein werden vermutlich unter der *NS-Rassenpolitik* [sic!] die nationalsozialistischen Genozide an jüdischen Menschen verstanden. Die Genozide an Roma und Sinti, Homosexuellen, Zeugen Jehovas, Menschen mit Behinderung, Widerstandskämpfer/innen und Kommunist/innen werden häufig nicht genannt. Auch die Tatsache, dass die Nationalsozialisten versuchten, die Geburtenrate unter den für sie geltenden *arischen Rassen* [sic] zu erhöhen, ist wenig bekannt. Hierbei griffen sie auf Charles Darwins Theorie der Eugenik zurück und entwarfen ein utopisches Konzept der NS-Rassenpolitik. Heinrich Himmler, Reichsführer der SS, entwarf ein Konzept, um die deutsche Bevölkerung für den Erfolg der imperialistischen Pläne der Nationalsozialisten zu rüsten. Als begeisterter ehemaliger Hühnerzüchter hatte er die wahnhaftige Vorstellung, dass „[...] eine biologisch gesunde Deutsche Bevölkerung für den Erfolg der imperialistischen Pläne der Nationalsozialisten entscheidend war.“⁸

Himmler sah die SS als eine *Elite* und drängte SS-Familien, mindestens vier Kinder zu zeugen.⁹

⁸ Siehe: Harwood, Jonathan: Review: Der „Lebensborn e.V.“: Ein Instrument Nationalsozialistischer Rassenpolitik by Georg Lillenthal. In: The British Journal for the History of Science, Nr. 20, 1. Cambridge University Press: 1987. S. 108. [Link](http://www.jstor.org/stable/4026462) (www.jstor.org/stable/4026462). Letzter Zugriff: 06.05.2021. [Zitat aus dem Englischen übersetzt].

⁹ Vgl. ebd.

Nach der Machtergreifung wurde eine Vielzahl an Maßnahmen eingeführt, um die rückläufige Geburtenrate in Deutschland umzukehren, es wurden unter anderem Vereine zur Erhöhung der Geburtenrate gegründet. Einer dieser Verbände war der Lebensborn e.V., ein Netzwerk von Entbindungsheimen. Der Lebensborn e.V. war ein Projekt Heinrich Himmlers, welches als „gemeinnützig“ deklariertes Verein am 12. Dezember 1935 gegründet wurde. Die Bezeichnung Lebensborn ist von dem altdeutschen Wort *Born* abgeleitet und bedeutet Quelle oder Brunnen.¹⁰



Abbildung 4: Bild 1: Hilde Strecha als Baby. Bild 2: Gisela Heidenreich als Kind mit ihrer Mutter. Collage aus Screenshots aus der Dokumentation „Lebensborn – Die vergessenen Opfer.“ Degn Film/ORF/BR/BMBWF: 2019.

Vor dem Zweiten Weltkrieg hatte der Lebensborn e.V. zwei Ziele: die finanzielle Unterstützung großer SS-Familien und die Schaffung von Kinderbetreuungsdiensten für unverheiratete Mütter *arischer Herkunft* [sic]. Unter der Geheimhaltung der Geburten unehelicher Kinder, der Vereinbarung einer späteren beruflichen Beschäftigung der Mütter, der Übernahme der Vormundschaft und der Fürsorge für das Kind wollte der Lebensborn e.V. die Abtreibungen alleinstehender Frauen verringern.¹¹

Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges stiegen Himmlers Ängste vor einer sinkenden Geburtenrate, daher forderte er im Herbst 1939 Männer der SS auf, mehr Kinder zu zeugen, sei dies in- oder außerehelich. Die einstweilige Verfügung, die in der Parteizeitung veröffentlicht und in nationalsozialistischen Frauenorganisationen propagiert wurde, provozierte jedoch nicht nur Wohlwollen, sondern ebenfalls öffentlichen Protest. Der Lebensborn spielte eine Schlüsselrolle in Himmlers Politik für die Einnahme Nord- und Westeuropas.¹²

¹⁰ Vgl. Ehri-Project.eu: Verein Lebensborn e.V. [Link](https://portal.ehri-project.eu/units/de-002409-ns_1) (https://portal.ehri-project.eu/units/de-002409-ns_1). Letzter Zugriff: 06.05.2021.

¹¹ Vgl. ebd.

¹² Vgl. Harwood, Jonathan: Review: Der „Lebensborn e.V.“: Ein Instrument Nationalsozialistischer Rassenpolitik by Georg Lillienthal. In: *The British Journal for the History of Science*, Nr. 20, 1. Cambridge University Press: 1987. S. 108. [Link](http://www.jstor.org/stable/4026462) (www.jstor.org/stable/4026462). Letzter Zugriff: 06.05.2021.

Während die SS in den besetzten Ländern neue Einheiten aufbaute, welche aus den Sympathisant/inn/en der Bevölkerung bestanden, wurden ab 1936 in Deutschland die ersten Lebensbornheime gegründet. Nach dem Anschluss Österreichs im März 1938 wurde das Heim *Ostmark* in Feichtenbach bei Pernitz gegründet, später wurde es in Heim *Wienerwald* umbenannt. Im September 1943 wurde das Heim *Alpenland* in Oberweis eröffnet.¹³

Neben den Heimen in Deutschland und Österreich wurden vor Beginn des Zweiten Weltkrieges das Lebensbornheim *Pommern* 1938 in Bad Polzin in Polen eröffnet. Während des Zweiten Weltkrieges gehörte die Ausweitung der Lebensbornaktivitäten in den besetzten Gebieten zur nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik. Daher wurden in den nord- und westeuropäischen Ländern, die unter deutschem Einflussbereich standen, weitere Heime, wie unter anderem das Stadtheim Oslo in Norwegen, gegründet. Das Projekt Lebensborn hatte die Aufgabe der ideologischen Erziehung von Kindern deutscher männlicher Soldaten und Frauen, welche Himmlers *Ideal* [sic!] entsprachen.¹⁴

Auf diese Weise versuchte Himmler nicht nur die Bevölkerung Deutschlands zu erhöhen, sondern auch alle besetzten Länder zu einer Allianz zusammenzuführen.¹⁵

Der Lebensborn e.V. war ein von der SS getragener, staatlich geförderter Verein im Dritten Reich. Durch die Vernichtung vieler Akten nach dem Zweiten Weltkrieg existieren unterschiedliche Angaben der Geburtenraten. Die Deutsche-Forschungs-Gemeinschaft (DFG) verzeichnet in etwa 120.000 geborene Kinder in den Heimen. Genaue Zahlen liegen nicht vor, jedoch werden allein in Deutschland und Österreich 11.000 Geburten verzeichnet. Die Erhöhung der Geburtenrate machte aber nur einen Bereich der Aufgaben der Institution aus. Eine weitere Aufgabe des Lebensborns e.V. bestand darin, Kinder, welche den NS-Vorstellungen entsprachen, aus den besetzten Gebieten zu entführen. Diese Kinder stammten vornehmlich aus Osteuropa. Der Lebensborn e.V. war ein Teil der menschenverachtenden *Rassenpolitik* [sic!] der Nationalsozialisten und stellte einen *Spiegeleffekt* zum Holocaust und der Ermordung körperlich und geistig beeinträchtigter Kinder dar. Der Lebensborn e.V. war während des Zweiten Weltkrieges nicht geheim, sondern durchaus bekannt. Der Lebensborn e.V. war keine geheime, sondern eine *exklusive* Organisation, die in Bezug auf interne Gegebenheiten zu Stillschweigen verpflichtete. Der Lebensborn e.V. war ebenfalls für die Geheimhaltung der Geburten lediger Frauen verantwortlich. Uneheliche, von SS-Mitgliedern schwangere Frauen, wurden dazu angehalten, in der Obhut des Lebensborns e.V. zu gebären und ihm die Betreuung ihrer Kinder zu überlassen. Dadurch wurden die Schwangerschaft und die Geburt vor den Familien und

¹³ Vgl. Ehri-Project.eu: Verein Lebensborn e.V. [Link](https://portal.ehri-project.eu/units/de-002409-ns_1) (https://portal.ehri-project.eu/units/de-002409-ns_1). Letzter Zugriff: 06.05.2021.

¹⁴ Vgl. ebd.

¹⁵ Vgl. ebd.

dem Umfeld geheim gehalten. Ab 1938 wurden die angeworbenen Frauen nach bestimmten Kriterien und mittels so bezeichneter *RF-Fragebögen* von den Heimleitern, ohne es zu wissen, überprüft, welches oft schwerreichende Folgen hatte.¹⁶

Himmler war ein Anhänger von Hitlers *Rassentheorien* [sic] und forderte ab 1934 die SS in Briefen und Reden zur Geburt vieler Kinder auf. Das Gebären vieler Kinder war nicht länger eine private Angelegenheit. Der weibliche Körper wurde zum Instrument nationalsozialistischen Wahns und diente der Aufrüstung der deutschen Rüstungsindustrie. Der Lebensborn e.V. wurde als eine Institution gegründet, um daraus einen *Nachschub* an Soldaten für die Wehrmacht zu gewinnen. Ende der 1920er- bzw. Anfang der 1930er-Jahre hatte sich ein nationalsozialistisches Frauenbild herausgebildet, in dem die Aufgabe der Frau in der Gesellschaft die Geburt von Nachkommen darstellte. Ihre Bestimmung lag darin, Nachkommen nach den Kriterien der NS, zunächst vorrangig in der Ehe und anschließend auch außerhalb, zu gebären. Der Lebensborn e.V. war von Anfang an ein Instrument der nationalsozialistischen *Rassen- und Auslesepolitik* [sic]. Um Frauen zu ermutigen, ein Kind auch außerhalb einer Ehe zu entbinden, war es Hitler ein Anliegen, das negative Bild der unehelichen Frau und Mutter zu verändern. Die Gelder, die für den Aufenthalt der Mütter, für die Geburten, die Verpflegung und für Angestellte benötigt wurden, stammten von den Mitgliedern und Vätern der SS, vom Staat und von Krankenkassen. Da es bezüglich der Zahlungen Widerstand gab, veranlasste Himmler eine Gesetzesänderung, um die Unterstützungen zu gewährleisten.¹⁷

Für geeignete Räumlichkeiten wurde skrupellos jüdischer Besitz enteignet. Hierbei ging der Lebensborn e.V. mit der *Gestapo* gemeinsam vor. Um geeigneten Heimbedarf für die Heime zu erhalten, ließ der Lebensborn e.V. gezielt jüdische Warenlager im besetzten Polen ausrauben.¹⁸



Abbildung 5: Postkarte aus Steinhöring. Screenshot aus der Dokumentation „Lebensborn – Die vergessenen Opfer“, Degn Film/ORF/BR/BMBWF: 2019

¹⁶ Vgl. Koop, Volker: Dem Führer ein Kind schenken. Die SS-Organisation Lebensborn e.V. Böhlau Verlag, Köln: 2007. S. 1–14.

¹⁷ Vgl. ebd. S. 14–88.

¹⁸ Vgl. ebd. S. 88–94.

Der Lebensborn e.V. wurde zunehmend als Vermittler von Kindern betrachtet. Familien, welche dem Gedankengut der NS entsprachen, konnten Kinder aus den Heimen adoptieren.¹⁹

1942 begann durch Veranlassung Heinrich Himmlers die Über- und Entführung von Kindern aus dem besetzten Gebiet Exjugoslawiens. Es war der Beginn der Entführungs- und Verschleppungsaktionen in Nord- und Westeuropa. Die Kinder wurden nach ihrem Aussehen beurteilt und an den Lebensborn e.V. überstellt. Neben der brutalen Entwurzelung aus den Familien fand auch eine Namensänderung und eine Abänderung der Geburtstage und Geburtsorte statt. Die Kinder wurden ihrer Identität entrissen. Das Erlernen der deutschen Sprache hatte oberste Priorität.²⁰

2.2 Der Begriff „Postmemory“

„Postmemory is a powerful and very particular form of memory precisely because its connection to its object or source is mediated not through recollection but through an imaginative investment and creation.”²¹

Die *Postmemory*, welche nach Marianne Hirsch ein Gedächtnis darstellt, welches sich auf Erfahrungen und Erlebnisse der vorgehenden Generationen bezieht, ist ein Erinnern, das auf Geschichten, Erzählungen und Bildern begründet wird. Hirsch beschreibt die *Postmemory* unterschiedlicher Generationen als ein Erinnern, das durch Erzählungen erzeugt wird oder an einen Mediator gebunden ist. Das Gedächtnis wird hierbei gefordert, bereits Geschehenes aufzurufen bzw. Neues zu festigen und zu verknüpfen.

Postmemory ist demnach nicht die eigene subjektive Erinnerung, sondern stellt einen Raum der Erinnerung dar, der durch kulturelle und kollektive und nicht durch individuelle und persönliche Handlungen, Erfahrungen, Erinnerungen, Identifizierung und Projektionen verfügbar wird.²²

¹⁹ Vgl. ebd. S. 130–148.

²⁰ Vgl. ebd. S. 148–207.

²¹ Hirsch, Marianne: *Family Frames. Photography, Narrative, and Postmemory*. Harvard University Press, Cambridge und London: 1997. S. 22.

²² Vgl. ebd. S. 8.

Im Unterricht kann dieses Phänomen zur Bildung eines geschichtspolitischen Bewusstseins eingesetzt werden. Dieses Geschichtsbewusstsein ist wichtig, um gegenwärtige politische Prozesse zu verstehen und richtig deuten zu können. Die Schüler/innen sollen durch die Lehrperson die Gefahren, die vom Gedankengut dieser Ideologien ausgehen, beleuchten und einen Anstoß zur Entwicklung oder Weiterentwicklung der eigenen Zivilcourage erhalten.

3 Verwendete und weiterführende Quellen, Literatur und Links

3.1 Verwendete Quellen, Literatur und Links

Altenburger, Robert; Novak, Andreas: Lebensborn – Die vergessenen Opfer. TV-Dokumentation. Eine Koproduktion von Degn Film, ORF, BR und BMBWF: 2019.

APA.ots Presseausendung: „Menschen & Mächte“-Doku „Lebensborn, die vergessenen Opfer“ am 7. November 2019 um 22.30 Uhr in ORF 2.

Link: (https://www.ots.at/presseausendung/OTS_20191106_OTSO158/menschen-maechte-doku-lebensborn-die-vergessenen-opfer-am-7-november-um-2230-uhr-in-orf-2). Letzter Zugriff: 06.05.2021.

Bildungshub Wien: Link (<https://bildungshub.wien/>). Letzter Zugriff: 05.06.2021.

Ehri-Project.eu: Verein Lebensborn e.V.

Link (https://portal.ehri-project.eu/units/de-002409-ns_1). Letzter Zugriff: 06.05.2021.

Ermann, Michael: Identität, Identitätsdiffusion, Identitätsstörung. Vortrag am 21. April im Rahmen der 60. Lindauer Psychotherapiewochen 2010.

Link (<https://www.lptw.de/archiv/vortrag/2010/ermann-michael-identitaet-identitaetsdiffusion-identitaetsstoerung-lindauer-psychotherapiewochen2010.pdf>). Letzter Zugriff: 06.05.2021.

Politiklexikon für junge Leute: Zivilcourage.

Link (<https://www.politik-lexikon.at/zivilcourage/>). Letzter Zugriff: 06.05.2021.

Harwood, Jonathan: Review: Der „Lebensborn e.V.“: Ein Instrument Nationalsozialistischer Rassenpolitik by Georg Lillienthal. In: The British Journal for the History of Science, Nr. 20/1. Cambridge University Press, Cambridge: 1987. S. 108. Link (www.jstor.org/stable/4026462). Letzter Zugriff: 06.05.2021.

Hirsch, Marianne: Family Frames. Photography, Narrative, and Postmemory. Harvard University Press, Cambridge und London: 1997. S. 22.

Koop, Volker: Dem Führer ein Kind schenken. Die SS-Organisation Lebensborn e.V. Böhlau Verlag, Köln: 2007.

Lehrplan allgemeinbildende höhere Schule, Fassung vom 06.05.2021.

Link (<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568>) Letzter Zugriff: 06.05.2021.

Maercker, Andreas: Posttraumatische Belastungsstörungen. Springer, Heidelberg: 3. Aufl. 2009.

Maldonado-Alemán, Manuel; Gansel, Carsten: Literarische Inszenierungen von Geschichte. Formen der Erinnerung in der deutschsprachigen Literatur nach 1945 und 1989. J.B. Metzler, Wiesbaden: 2018.

Mauthausen Komitee Österreich: Zivilcourage trainieren. Anmeldung und Infos.

Link (<https://www.zivilcourage.at/>). Letzter Zugriff: 06.05.2021.

Mauthausen Komitee Österreich: ZIVIL.COURAGE.WIRKT. Trainings & Ausstellung. Broschüre im PDF-Format. Link (<https://www.zivilcourage.at/sites/default/files/files/Broschuere-ZivilCourageWirkt.pdf>). Letzter Zugriff: 06.05.2021.

Mimikama.at. Link (<https://www.mimikama.at/>). Letzter Zugriff: 06.05.2021.

Stadt Wien: Zivilcourage Schritt für Schritt – Gewalt gegen Frauen.

Link (<https://www.wien.gv.at/menschen/frauen/stichwort/gewalt/zivilcourage/schritt-fuer-schritt.html>). Letzter Zugriff: 06.05.2021.

Stangel, Werner: Werner Stangels Arbeitsblätter: Identitätsfindung im Jugendalter.

Link (<https://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/PSYCHOLOGIEENTWICKLUNG/Identitaet.shtml>). Letzter Zugriff: 06.05.2021.

silkemueller.net: Alles Okay? – Zivilcourage-Kalender 2019.

Link (<https://silkemueller.net/2018/12/05/alles-okay-11-mutige-schritte-fuer-2019/>). Letzter Zugriff 06.05.2021.

Youtube: Romantic Mode – Mavi Phoenix – Wisch Video.

Link (<https://www.youtube.com/watch?v=ZB-JDuKZ2cA>). Letzter Zugriff: 21.04.2021.

Zara.at. Link (<https://www.zara.or.at/de>). Letzter Zugriff: 06.05.2021.

Zara.at: Workshop: Zivilcourage on- & offline: Zivilcourage und Medienkompetenz gegen Hass im Netz. [Link](https://www.zara.or.at/de/training/detail/4Gw6gAltD) (https://www.zara.or.at/de/training/detail/4Gw6gAltD). Letzter Zugriff: 06.05.2021.

3.2 Weiterführende Literatur und Links

Assmann, Aleida: Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. C. H. Beck, München: 1999.

Assmann, Aleida: Soziales und kollektives Gedächtnis.

[Link](file:///C:/Users/ADV/AppData/Local/Temp/0FW1JZ.pdf) (file:///C:/Users/ADV/AppData/Local/Temp/0FW1JZ.pdf). Letzter Zugriff: 05.06.2021.

Aus: Peschl, Sabine: Panel 2: Kollektives und soziales Gedächtnis. Kulturelles Gedächtnis. China zwischen Vergangenheit und Zukunft. 02.05.2005. Bundeszentrale für politische Bildung.

[Link](https://www.bpb.de/veranstaltungen/dokumentation/128665/panel-2-kollektives-und-soziales-gedaechtnis) (https://www.bpb.de/veranstaltungen/dokumentation/128665/panel-2-kollektives-und-soziales-gedaechtnis). Letzter Zugriff: 05.06.2021.

Assmann, Aleida: Der lange Schatten der Vergangenheit. C.H.Beck, München: 2006.

Assmann, Aleida: Die Furie des Verschwindens. Christian Boltanskis Archive des Vergessens.

In: Beil, Ralf (Hg.): Boltanski-Zeit. Hatje Cantz, Ostfildern: 2006. S. 89–97.

Assmann, Jan: Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. In: Assmann, Jan; Hölscher,

Tonio (Hg.): Kultur und Gedächtnis. Suhrkamp, Frankfurt a. M.: 1988. S. 9–19.

Assmann, Jan: Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. C.H.Beck, München: 1992.

Assmann, Jan: Das kollektive Gedächtnis zwischen Körper und Schrift. Zur Gedächtnistheorie von Maurice Halbwachs. In: Krapoth, Hermann; Laborde, Denis (Hg.): Erinnerung und Gesellschaft. Mémoire et Société. Hommage à Maurice Halbwachs (1877-1945). VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden: 2005. S. 65–83.

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. [Link](https://www.doew.at/) (https://www.doew.at/). Letzter Zugriff: 05.06.2021.

Ebbrecht, Tobias: Geschichtsbilder im medialen Gedächtnis. Filmische Narrationen des Holocaust. transcript Verlag, Bielefeld: 2011.

Fisher, Mark: Gespenster meines Lebens. Depression, Hauntology und die verlorene Zukunft. Klaus Bittermann, Berlin: 2015.

Foster, Hal: „An Archival Impulse.“ JSTOR, Nr. 110: 2004. S. 3–22.
[Link](http://www.jstor.org/stable/3397555) (www.jstor.org/stable/3397555). Letzter Zugriff: 06.05.2021.

Grafe, Frieda: Der bessere Dokumentarfilm, die gefundene Fiktion. In: Blümlinger, Christa; Wulff, Constantin (Hg.): Schreiben, Bilder, Sprechen. Texte zum essayistischen Film. Sonderzahl, Wien: 1992. S. 139–145.

Halbwachs, Maurice: Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen. Hermann Luchterhand Verlag, Berlin und Neuwied: 1966.

Halbwachs, Maurice: Das kollektive Gedächtnis. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: 1991.

Haug, Frigga: Erinnerungsarbeit und Handlungsfähigkeit. In: Rehberg, Karl-Siegbert (Hg.): Differenz und Integration. Die Zukunft moderner Gesellschaften. Verhandlungen des 28. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im Oktober 1996 in Dresden. Westdt. Verlag, Opladen: 1997. S. 51–55.

Mauthausen Komitee Österreich: Zivilcourage trainieren. Anmeldung und Infos.
[Link](https://www.zivilcourage.at/) (https://www.zivilcourage.at/). Letzter Zugriff: 06.05.2021.

Mauthausen Komitee Österreich: ZIVIL.COURAGE.WIRKT. Trainings & Ausstellung. Broschüre im PDF-Format. [Link](https://www.zivilcourage.at/sites/default/files/files/Broschuere-ZivilCourageWirkt.pdf) (https://www.zivilcourage.at/sites/default/files/files/Broschuere-ZivilCourageWirkt.pdf). Letzter Zugriff: 06.05.2021.

Mimikama.at. [Link](https://www.mimikama.at/) (https://www.mimikama.at/). Letzter Zugriff: 06.05.2021.

Zara.at. [Link](https://www.zara.or.at/de) (https://www.zara.or.at/de). Letzter Zugriff: 06.05.2021.

Stadt Wien: Zivilcourage Schritt für Schritt – Gewalt gegen Frauen.
[Link](https://www.wien.gv.at/menschen/frauen/stichwort/gewalt/zivilcourage/schritt-fuer-schritt.html) (https://www.wien.gv.at/menschen/frauen/stichwort/gewalt/zivilcourage/schritt-fuer-schritt.html). Letzter Zugriff: 06.05.2021.

4 Abbildungsnachweis

- Abbildung 1: Mag.^a Marlene Müller-Wanzenböck. Paul Bauer, 2020. 7
- Abbildung 2: Hilde Strecha als Baby und das Lebensbornheim Wienerwald bei Feichtenbach. Collage aus Screenshots aus der Dokumentation „Lebensborn – Die vergessenen Opfer.“ Degn Film/ORF/BR/BMBWF: 2019. 8
- Abbildung 3: Die Lebensbornheime Bad Polzin und Alpenland. Collage aus Screenshots aus der Dokumentation „Lebensborn – Die vergessenen Opfer.“ Degn Film/ORF/BR/BMBWF: 2019. 13
- Abbildung 4: Bild 1: Hilde Strecha als Baby. Bild 2: Gisela Heidenreich als Kind mit ihrer Mutter. Collage aus Screenshots aus der Dokumentation „Lebensborn – Die vergessenen Opfer.“ Degn Film/ORF/BR/BMBWF: 2019. 14
- Abbildung 5: Postkarte aus Steinhöring. Screenshot aus der Dokumentation „Lebensborn – Die vergessenen Opfer“, Degn Film/ORF/BR/BMBWF: 2019 16
- Abbildung 6: Barbara Paciorkiewicz als Kind. Screenshot aus der Dokumentation „Lebensborn – Die vergessenen Opfer“, Degn Film/ORF/BR/BMBWF: 2019. 26
- Abbildung 7: Gisela Heidenreich. Screenshot aus der Dokumentation „Lebensborn – Die vergessenen Opfer“, Degn Film/ORF/BR/BMBWF: 2019. 29
- Abbildung 8: Bild 1: Hilde Strecha mit ihrer Mutter im Lebensbornheim. Bild 2: Hilde Strecha heute. Collage aus Screenshots aus der Dokumentation „Lebensborn – Die vergessenen Opfer“, Degn Film/ORF/BR/BMBWF: 2019. 30
- Abbildung 9: Bild 1: Gisela Heidenreich als Kind. Bild 2: Gisela Heidenreich heute. Collage aus Screenshots aus der Dokumentation „Lebensborn – Die vergessenen Opfer“, Degn Film: Degn Film/ORF/BR/BMBWF: 2019. 31
- Abbildung 10: Bild 1: Barbara Paciorkiewicz als Kind. Bild 2: Barbara Paciorkiewicz heute. Collage aus Screenshots aus der Dokumentation „Lebensborn – Die vergessenen Opfer“, Degn Film/ORF/BR/BMBWF: 2019. 32

- Abbildung 11: Michael Sturm als Kind. Bild 2: Michael Sturm heute. Collage aus Screenshots aus der Dokumentation „Lebensborn – Die vergessenen Opfer“, Degn Film/ORF/BR/BMBWF: 2019. 33
- Abbildung 12: Heinz Fitz als Kind. Bild 2: Heinz Fitz heute. Collage aus Screenshots aus der Dokumentation „Lebensborn – Die vergessenen Opfer“, Degn Film/ORF/BR/BMBWF: 2019. 34
- Abbildung 13: Tove-Laila Strand als Kind. Bild 2: Tove-Laila Strand heute. Collage aus Screenshots aus der Dokumentation „Lebensborn – Die vergessenen Opfer“, Degn Film/ORF/BR/BMBWF: 2019. 35
- Abbildung 14: Grafik „How to make a Zine“. Urheberin: Mag.^a Marlene Müller-Wanzenböck: 2021. 39
- Abbildung 15: Grafik Wisch-Video. Urheberin: Mag.^a Marlene Müller-Wanzenböck: 2021. 40







Anhang: Arbeitsmaterialien

Die Arbeitsmaterialien im Anhang sind als Kopiervorlage für den Ausdruck in Klassenstärke gedacht.

Sie sind nicht als elektronisches Unterrichtsmaterial erarbeitet. Aus diesem Grund erfüllen sie die Erfordernisse der Barrierefreiheit nicht.

Die Formatierung wurde an die inhaltlichen und didaktischen Anforderungen für Arbeitsmaterialien für Schüler/innen angepasst. Sämtliche Quellangaben befinden sich auch im Literatur- und Abbildungsverzeichnis.

Zeichenerklärungen

Symbole	Zeichenerklärungen
	Aufgaben zum Film
	Webrecherche
	Informationstext
	Einzelarbeit
	Partnerarbeit
	Gruppenarbeit

M1 Basiswissen: Lebensborn

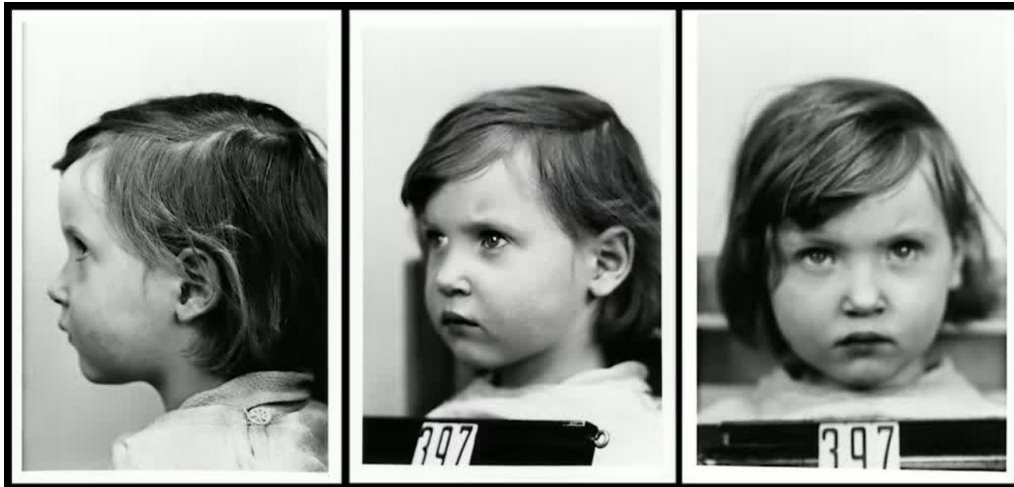


Abbildung 6: Barbara Paciorkiewicz als Kind. Screenshot aus der Dokumentation „Lebensborn – Die vergessenen Opfer“, Degn Film/ORF/BR/BMBWF: 2019.



Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurde eine Vielzahl an Maßnahmen eingeführt, um die rückläufige Geburtenrate in Deutschland zu verhindern. Eine dieser Maßnahmen war der Lebensborn. Dies war eine Organisation und ein Netzwerk von Entbindungsheimen, geführt und gegründet nach der Ideologie der Nationalsozialisten. Der Lebensborn e.V. war ein Projekt Heinrich Himmlers, welcher am 12. Dezember 1935 gegründet wurde.²³ Als ein Instrument der Nationalsozialisten hatte der Lebensborn die Aufgabe, Kinder nach den fanatischen Vorstellungen Himmlers auszuwählen und nach ihrer faschistischen Ideologie zu erziehen. Hierbei kam es immer wieder zu inoffiziellen Verbindungen nationalsozialistischer Offiziere und Soldaten mit norwegischen Frauen. Die dadurch entstandenen Kinder wurden den Lebensbornheimen übergeben, um sie dort nach ihren Vorstellungen zu erziehen und diese dann an SS-Familien weiterzuvermitteln. Eine weitere Aufgabe des Lebensborns war es, Kinder aus den besetzten Gebieten zu entführen. Die Kinder wurden, nachdem sie den Kriterien der Nationalsozialisten entsprachen, aus ihrer Heimat entführt, um diese dann in Umerziehungslagern und den Lebensbornheimen ihrer Kultur zu berauben. Den Kindern wurde ihre Muttersprache abtrainiert, um sie dann nach einer Bewertung des Lebensborns an SS-Familien weiterzuvermitteln.

Wie man in der filmischen Dokumentation aus Sicht der ehemaligen Lebensbornkinder erfahren kann, hatten sie alle eines gemeinsam: einen traumatischen Weg zur Aufarbeitung ihrer Identität und Vergangenheit. Diese frühe und brutale Entwurzelung hatte schwerwiegende Folgen, welche die Protagonist/inn/en bis heute nicht an eine stabile Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit denken lässt.

²³ Vgl. Ehri-Project.eu: Verein Lebensborn e.V. [Link](https://portal.ehri-project.eu/units/de-002409-ns_1) (https://portal.ehri-project.eu/units/de-002409-ns_1). Letzter Zugriff: 06.05.2021.

Arbeitsauftrag: Wichtige Begriffe



→ Recherchiere die folgenden Begriffe im Internet!

→ Achte darauf, vertrauenswürdige Quellen zu verwenden und diese zu notieren!



→ Besprecht im Anschluss im Klassenverband eure Ergebnisse!

Geschichtsbewusstsein:

Geschichtskultur:

Erinnerungspolitik:

Faschismus / Nationalsozialismus:

Holocaust / Shoah:

Eugenik:

Postmemory:

Zivilcourage:



Gibt es Begriffe, die du noch nicht kanntest? Hat dir die Dokumentation eine neue Sichtweise auf diese Begriffe gegeben? Begründe!

M2 Basiswissen: PTBS Posttraumatische Belastungsstörung



Die Proband/inn/en der Dokumentation erzählen von ihrer traumatischen Erinnerung. Durch die mediale Inszenierung des Erinnerten wird das Verwischen der Grenze zwischen Gegenwart und Vergangenheit sichtbar. Die Proband/inn/en erinnern sich an ihre Vergangenheit und werden dadurch psychisch in ihre Kindheitserfahrungen zurückversetzt.



Abbildung 7: Gisela Heidenreich. Screenshot aus der Dokumentation „Lebensborn – Die vergessenen Opfer“, Degn Film/ORF/BR/BMBWF: 2019.

Die posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) ist eine psychiatrisch definierte (DSM 5) psychische Störung, welche durch das Erleben eines Traumas bzw. eines traumatischen Ereignisses eintreten kann. Ein traumatisches Ereignis wird als ein Ereignis definiert, welches eine Konfrontation mit dem eigenen Tod oder eine extremen Gefahr für die eigene oder eine fremde Person darstellt.²⁴ Mit der PTBS gehen Erinnerungslücken einher, welche ein „Sich nicht richtig erinnern können“ mit sich bringen. Die Traumatisierten haben Probleme, ein eigenes Ich selbst entwerfen zu können, da die Erinnerung an die Vergangenheit für die Belasteten oft lange Zeit im eigenen Verborgenen bleibt.

Sich selbst nicht entwerfen zu können, bringt eine Identitätsstörung mit sich, welche eine lange Suche nach der eigenen Geschichte abverlangt.²⁵

²⁴ Vgl. Maercker, Andreas: Posttraumatische Belastungsstörungen. Springer, Heidelberg: 3. Aufl. 2009. S. 369 ff.

²⁵ Vgl. Maldonado-Alemán, Manuel; Gansel, Carsten: Literarische Inszenierungen von Geschichte. Formen der Erinnerung in der deutschsprachigen Literatur nach 1945 und 1989. J.B. Metzler, Wiesbaden: 2018. S. 59 ff.

Arbeitsauftrag 1: Hilde Strecha über psychische Belastungen



Abbildung 8: Bild 1: Hilde Strecha mit ihrer Mutter im Lebensbornheim. Bild 2: Hilde Strecha heute. Collage aus Screenshots aus der Dokumentation „Lebensborn – Die vergessenen Opfer“, Degn Film/ORF/BR/BMBWF: 2019.

„Ich kann mit meiner Geschichte immer noch nicht abschließen.“²⁶ (Hilde Strecha)

HILDE STRECHA erzählt von ihren Erinnerungen und den Erzählungen ihrer Mutter. Sie kehrt an den Ort ihrer Geburt zurück: das ehemalige Sanatorium Wienerwald im niederösterreichischen Feichtenbach in der Gemeinde Piesting.



Filmbeobachtungsauftrag

Kapitel 2: Hilde Strecha – Lebensbornheim Pernitz, Niederösterreich

Kapitel 16: Hilde Strecha – Die Verbrechen der eigenen Mutter

Welche Erfahrungen schildert Hilde Strecha? Warum wurde sie in ein Lebensbornheim gebracht? Wie beschreibt sie die Beziehung zu ihren Eltern?

²⁶ Hilde Strecha, O-Ton der TV-Dokumentation: Altenburger, Robert; Novak, Andreas: „Lebensborn – Die vergessenen Opfer“. Eine Koproduktion von Degn Film, ORF, BR und BMBWF: 2019.

Arbeitsauftrag 2: Gisela Heidenreich über psychische Belastungen



Abbildung 9: Bild 1: Gisela Heidenreich als Kind. Bild 2: Gisela Heidenreich heute. Collage aus Screenshots aus der Dokumentation „Lebensborn – Die vergessenen Opfer“, Degn Film: Degn Film/ORF/BR/BMBWF: 2019.

„Meinem Vater war es vielleicht sogar recht, dass er seine schwangere Geliebte nach Oslo abschieben konnte. Meine Mutter stammte ja aus München. In den Heimen des Lebensborns gab es eigene Standes- und Meldeämter. So konnte garantiert werden, dass meine Geburt geheim gehalten wurde.“²⁷ (Gisela Heidenreich)

GISELA HEIDENREICHS Mutter war begeisterte Nationalsozialistin. Sie verliebte sich in einen verheirateten SS-Offizier und wurde 1943 schwanger. Die Schwangere ließ sich nach Norwegen versetzen und brachte ihr Kind in einem Lebensbornheim in Oslo zur Welt, weil sie ihre Schwangerschaft verheimlichen wollte.



Filmbeobachtungsauftrag

Kapitel 4: Gisela Heidenreich – Lebensbornheim Klekken bei Oslo, Norwegen

Gisela Heidenreich spricht von den Erfahrungen als ehemaliges Lebensbornkind. Schildere ihre Erlebnisse!

²⁷ Gisela Heidenreich, O-Ton der TV-Dokumentation: Altenburger, Robert; Novak, Andreas: „Lebensborn – Die vergessenen Opfer“. Eine Koproduktion von Degn Film, ORF, BR und BMBWF: 2019.

Arbeitsauftrag 3: Barbara Paciorkiewicz über psychische Belastungen



Abbildung 10: Bild 1: Barbara Paciorkiewicz als Kind. Bild 2: Barbara Paciorkiewicz heute. Collage aus Screenshots aus der Dokumentation „Lebensborn – Die vergessenen Opfer“, Degn Film/ORF/BR/BMBWF: 2019.

„Ich wurde danach in verschiedenste Heime gebracht. Zuerst in das Lebensbornheim in Bad Polzin. Danach in weitere Einrichtungen. Ich wurde untersucht, registriert und weitergeschickt. Bis ich schlussendlich in einem deutschen Lebensbornheim gelandet bin und dort zur Adoption freigegeben wurde.“²⁸ (Barbara Paciorkiewicz)

BARBARA PACIORKIEWICZ wurde als Kind unter dem Vorwand einer medizinischen Untersuchung in ein Lager der NS zitiert und dort nach den Kriterien der SS untersucht. Nachdem sie diesen Kriterien optisch entsprach, wurde sie ihren Eltern weggenommen. Im polnischen Bad Polzin wurde Barbara Paciorkiewicz „eingedeutscht“[sic!].

Der Geburtsort, das Geburtsdatum und die Namen der Kinder wurden geändert. Die Identität der Kinder wurde nach den Vorstellungen der Nationalsozialisten neu erfunden.



Filmbeobachtungsauftrag

Kapitel 5: Umerziehung und „Eindeutschung“ polnischer Kinder

Kapitel 6: Barbara Paciorkiewicz – Lebensbornheim Bad Polzin, Pommern

Kapitel 13: Barbara Paciorkiewicz – Rückführung nach dem Krieg

Barbara Paciorkiewicz erzählt von der brutalen Entwurzelung und dem Verlust ihrer Identität. Versuche, ihre Geschichte zu rekonstruieren!

²⁸ Barbara Paciorkiewicz, O-Ton der TV-Dokumentation: Altenburger, Robert; Novak, Andreas: „Lebensborn – Die vergessenen Opfer“. Eine Koproduktion von Degn Film, ORF, BR und BMBWF: 2019.

Arbeitsauftrag 4: Michael Sturm über psychische Belastungen



Abbildung 11: Michael Sturm als Kind. Bild 2: Michael Sturm heute. Collage aus Screenshots aus der Dokumentation „Lebensborn – Die vergessenen Opfer“, Degn Film/ORF/BR/BMBWF: 2019.

„Meine Mutter schwieg bis zu ihrem Tod. Sie hielt mich immer auf Distanz, wollte mit mir nicht über das Thema Lebensborn sprechen. Sie behandelte mich wie einen Fremdkörper, ohne Berührungen, ohne Zuneigung. Ich fand zwar Briefe eines SS-Soldaten in ihrem Kleiderschrank als Kind, konnte sie aber nicht zuordnen. Die Suche nach meinen wahren Wurzeln begann erst, als meine Kinder darauf drängten. Da war ich schon 67 Jahre.“²⁹ (Michael Sturm)

MICHAEL STURM wurde erst nach dem Krieg von seiner Mutter aus dem Lebensbornheim in Bad Polzin geholt. Michael Sturms Mutter schwieg über seine Herkunft. Fragen nach seiner Herkunft wich sie aus. Erst Jahre später erfuhr er über die Identität seines Vaters und seiner Mutter.



Filmbeobachtungsauftrag

Kapitel 7: Michael Sturm – Lebensbornheim Bad Polzin, Pommern

Kapitel 18: Michael Sturm – Fragen nach dem Vater

Michael Sturm spricht von seiner Suche nach der Identität seiner Eltern, welche Gemeinsamkeiten hat seine Geschichte mit der Paciorkiewiczs? Welche wichtigen Worte gibt er zu Ende der Dokumentation in Kapitel 18 mit?

²⁹ Michael Sturm, O-Ton der TV-Dokumentation: Altenburger, Robert; Novak, Andreas: „Lebensborn – Die vergessenen Opfer“. Eine Koproduktion von Degn Film, ORF, BR und BMBWF: 2019.

Arbeitsauftrag 5: Heinz Fitz über psychische Belastungen

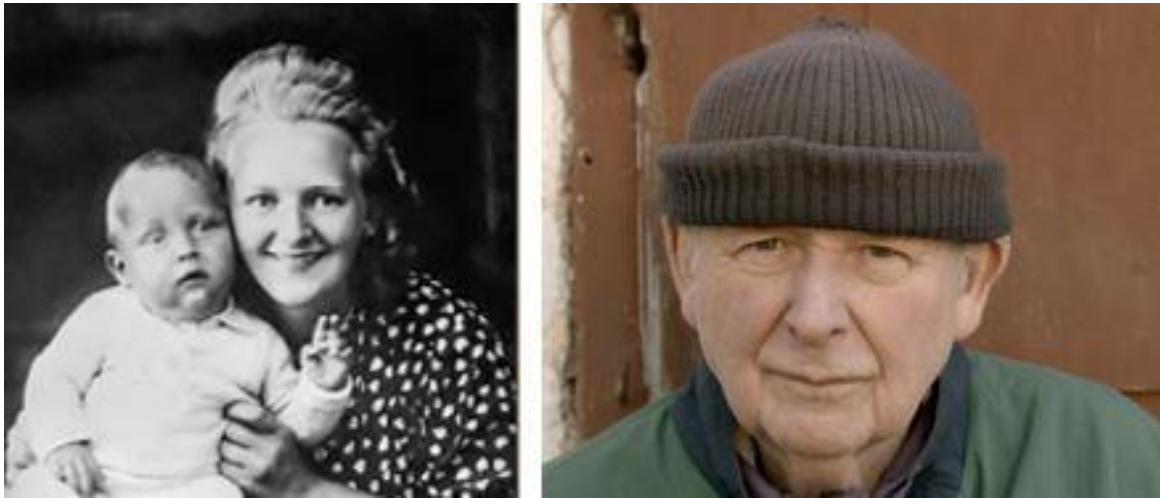


Abbildung 12: Heinz Fitz als Kind. Bild 2: Heinz Fitz heute. Collage aus Screenshots aus der Dokumentation „Lebensborn – Die vergessenen Opfer“, Degn Film/ORF/BR/BMBWF: 2019.

„Dann hat sie oft gesagt, du bist nicht von mir, man hat dich vertauscht ... Wir hatten irgendwie nichts Gemeinsames.“³⁰ (Heinz Fitz)

HEINZ FITZ Auch Heinz Fitz soll andere Eltern bekommen. Er ist das Kind eines Vorarlberger Wehrmachts-Offiziers aus Hohenems und kommt im gleichnamigen Lebensbornheim zur Welt. Seine Mutter ist Norwegerin. Unmittelbar nach der Geburt wird Heinz von seiner Mutter getrennt.



Filmbeobachtungsauftrag

Kapitel 9: Heinz Fitz – Lebensbornheim Hohenems, Vorarlberg

Kapitel 15: Heinz Fitz – Nach dem Krieg

Heinz Fitz erzählt von seinem Verhältnis zu seiner Mutter. Welches Verhältnis lässt sich durch seine Schilderungen ablesen?

³⁰ Heinz Fitz, O-Ton der TV-Dokumentation: Altenburger, Robert; Novak, Andreas: „Lebensborn – Die vergessenen Opfer“. Eine Koproduktion von Degn Film, ORF, BR und BMBWF: 2019.

Arbeitsauftrag 6: Tove-Laila Strand über psychische Belastungen



Abbildung 13: Tove-Laila Strand als Kind. Bild 2: Tove-Laila Strand heute. Collage aus Screenshots aus der Dokumentation „Lebensborn – Die vergessenen Opfer“, Degn Film/ORF/BR/BMBWF: 2019.

„Nein, meine Mutter habe ich nicht vermisst. Ich wusste schon, dass ich eine Mutter in Norwegen habe. Sie haben mir auch Bilder von ihr gezeigt. Aber ich hatte es so gut bei meiner neuen Familie, dass es da keine Sehnsucht gab. Umso größer war der Schock, als die norwegischen Behörden bestimmt haben, dass ich zurück muss.“³¹
(Tove-Laila Strand)

TOVE-LAILA STRAND kommt 1941 als Kind einer Norwegerin und eines deutschen Wehrmachtssoldaten in der Nähe von Oslo zur Welt. Ein Jahr verbringt das Kleinkind in einem der damals größten Lebensbornheime in Godthaab bei Oslo.



Filmbeobachtungsauftrag

Kapitel 12: Tove-Laila Strand – Kinderheim Godthaab bei Oslo, Norwegen

Tove-Laila Strand wurde als Kind von Norwegen nach Deutschland überführt und erzählt von einer doppelten Entwurzelung ihrer Identität. Beschreibe ihre Erlebnisse!

³¹ Tove-Laila Strand, O-Ton der TV-Dokumentation: Altenburger, Robert; Novak, Andreas: „Lebensborn – Die vergessenen Opfer“. Eine Koproduktion von Degn Film, ORF, BR und BMBWF: 2019.

M3 Basiswissen: Identitätsbegriff



Was ist Identität³²

„Wir erleben uns im Allgemeinen in Übereinstimmung mit uns selbst. Das bedeutet: Wir haben das Empfinden, ein einmaliges Wesen zu sein und ein Wesen mit Vergangenheit und Zukunft, uns von anderen zu unterscheiden, in vielem anderen aber auch ähnlich zu sein und viel mit ihnen zu teilen. Wir haben die Überzeugung, dass unsere Person trotz aller Entwicklungen und Veränderungen im Kern überdauert. Als Menschen haben wir ein zentrales Selbstgefühl, mit dem wir uns mit unserer Umwelt in Beziehung setzen. Dieses Empfinden der Kohärenz und Kontinuität im Kontext unserer sozialen Bezogenheit prägt unser Leben. Wir nennen es Identität.“

Identität beschreibt den Vergleich mit anderen, sie entsteht durch Beziehungen und durch den Vergleich mit einem Gegenüber. Unsere Identität als bestimmte Menschen können wir nur in einem Wechselspiel von „Dazugehören“ und „Abgrenzen“ entwickeln.³³

Wer bin ich? ³⁴

„Bin ich der, als der ich mich fühle? Ein Individuum mit Gewissheit über mein eigenes Selbst? Ein einzigartiges Wesen mit großer Stabilität seiner Individualität? Oder bin ich der, den die anderen in mir sehen? Und wandelt sich mein Gefühl für mich selbst mit den Begegnungen und mit den Erfahrungen, die ich mit anderen mache? Oder ist mein Gefühl, das zu sein, wofür ich mich halte, am Ende das Ergebnis von Verhandlungen mit anderen, eine Konstruktion in der sozialen Bezogenheit?“

Unsere Identität ist eine Balance zwischen unserem Selbst und der Zugehörigkeit zu anderen. Hierbei bezieht sich das Selbst immer auf Gruppen, eine Gemeinschaft und die Gesellschaft.³⁵

³² Ermann, Michael: Identität, Identitätsdiffusion, Identitätsstörung. Vortrag am 21. April im Rahmen der 60. Lindauer Psychotherapiewochen 2010. S. 2. [Link](https://www.lptw.de/archiv/vortrag/2010/ermann-michael-identitaet-identitaetsdiffusion-identitaetsstoerung-lindauer-psychotherapiewochen2010.pdf) (https://www.lptw.de/archiv/vortrag/2010/ermann-michael-identitaet-identitaetsdiffusion-identitaetsstoerung-lindauer-psychotherapiewochen2010.pdf). Letzter Zugriff: 06.05.2021.

³³ Vgl. ebd. S. 2.

³⁴ Ebd. S. 1.

³⁵ Vgl. Ebd. S. 2.

Arbeitsauftrag: Definition Identitätsbegriff



Versuche einen Identitätsbegriff zu definieren! Durch die Dokumentation hast du Einblicke erlangt, wie es zu einer Identitätsstörung kommen kann, und dass gerade die ersten Jahre der Kindheit wichtig für eine „gesunde“ Identitätsentwicklung sind. Dies geschieht vor allem in den ersten Jahren, in denen das Kind wichtige Bezugspersonen wie die Eltern braucht. Diese wurden den Lebensbornkinder ja unentwegt entrissen, auch wenn es die Ersatzeltern waren.

- Was bedeutet Identität im 21. Jahrhundert? Was macht die Identität einer Person aus? Die sozialen Medien haben einen enormen Einfluss auf die Entwicklung des Selbstbildes von Jugendlichen. Sie bieten für euch die Möglichkeit, euch in unterschiedlicher Weise darzustellen. Die neuen Medien helfen dabei, die Entwicklung eines Selbstbildes zu beschleunigen, da Ausprobieren und Austesten unterschiedlicher Identitätsentwürfe über digitale Kanäle schneller möglich wird, als es Face-to-Face möglich wäre.³⁶
- Wie ist dein Verhalten im Netz? Welche Probleme könnten sich deiner Meinung nach durch diese virtuelle Inszenierung ergeben? Hattest du schon einmal Probleme nach einem Posting? Besprich deine Überlegungen im Anschluss im Klassenplenum!

Solltet ihr bereits Erfahrungen mit Hass im Netz erlebt haben, können diese Websites hilfreich sein:



- Zara.at. [Link](https://www.zara.or.at/de) (https://www.zara.or.at/de). Letzter Zugriff: 06.05.2021.
- Mimikama.at. [Link](https://www.mimikama.at/) (https://www.mimikama.at/). Letzter Zugriff: 06.05.2021.

³⁶ Vgl. Stangel, Werner: Werner Stangels Arbeitsblätter: Identitätsfindung im Jugendalter. [Link](https://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/PSYCHOLOGIEENTWICKLUNG/Identitaet.shtml) (https://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/PSYCHOLOGIEENTWICKLUNG/Identitaet.shtml). Letzter Zugriff: 06.05.2021.

M4 Basiswissen: Zivilcourage künstlerische Auseinandersetzung

„*Courage* bedeutet *Mut, Beherztheit*. Das französische Wort *courage* leitet sich von *coeur – Herz* – ab. Zivil bedeutet *nicht-dienstlich, nicht-militärisch* oder *bürgerlich* und geht auf das lateinische *civilis* zurück. Das heißt auf Deutsch *bürgerlich, gemeinnützig*. Mit Zivilcourage bezeichnet man die Beherztheit oder den Mut von Menschen. Zivilcourage beweist eine Person, die Schwächere schützt oder ihnen hilft. Zivilcourage heißt z.B., sich in Schulklassen für Außenseiter und Außenseiterinnen einzusetzen und sie nicht auszugrenzen. Zivilcourage bedeutet auch, eine Meinung, von der man überzeugt ist, offen kundzutun, auch wenn man befürchtet, dass man selbst daraus Nachteile erleidet. Zivilcourage heißt, etwas zu tun, was nicht populär ist, von dem man aber überzeugt ist.“³⁷

Weitere Informationen zu Zivilcourage:



- Mauthausen Komitee Österreich: ZIVIL.COURAGE.WIRKT. Trainings & Ausstellung. Broschüre im PDF-Format. [Link](https://www.zivilcourage.at/sites/default/files/files/Broschuere-ZivilCourageWirkt.pdf) (https://www.zivilcourage.at/sites/default/files/files/Broschuere-ZivilCourageWirkt.pdf). Letzter Zugriff: 06.05.2021.
- Mauthausen Komitee Österreich: Zivilcourage Trainieren. Anmeldung und Infos. [Link](https://www.zivilcourage.at/) (https://www.zivilcourage.at/). Letzter Zugriff: 06.05.2021.
- Stadt Wien: Zivilcourage Schritt für Schritt – Gewalt gegen Frauen. [Link](https://www.wien.gv.at/menschen/frauen/stichwort/gewalt/zivilcourage/schritt-fuer-schritt.html) (https://www.wien.gv.at/menschen/frauen/stichwort/gewalt/zivilcourage/schritt-fuer-schritt.html). Letzter Zugriff: 06.05.2021.

Arbeitsauftrag 1: Zivilcourage Zines

Um couragiert handeln zu können, ist Aufklärung sehr wichtig! Wie aber können Informationen oder dringliche Anliegen zugänglich gemacht werden? Viele von euch werden vermutlich den Flyer als ausgeteiltes Informationsmedium kennen. Möchte man aber mehr Informationen, als auf einen Zettel passen, in Umlauf bringen, ist das „Zine“ ein praktisches Medium. Unter „Zines“ versteht man kleine Mini-Magazine, welche durch Grafik, Collage, Illustrationen und Text befüllt werden.

1. Ihr könnt allein, in Teams oder in Gruppen arbeiten.
2. Verfasst einen Text oder beschreibt eine Situation, welche für euch couragiertes Handeln darstellt und entwickelt passend hierzu Illustrationen, grafische Piktogramme und/oder

³⁷ Politiklexikon für junge Leute: Zivilcourage. [Link](https://www.politik-lexikon.at/zivilcourage/) (https://www.politik-lexikon.at/zivilcourage/). Letzter Zugriff: 06.05.2021.

sucht Passendes aus Magazinen und collagiert dieses! Ihr sollt acht Seiten befüllen. Überlegt euch ein Cover für euer Informationszine!

3. Faltet im Anschluss, der Vorlage entsprechend, euer Mini-Magazin!
Ihr benötigt: 80 g A3 Papier, Schere, Klebstoff, Stifte etc.
4. Ihr könnt selbst entscheiden, ob euer Zine eher in Schwarz-Weiß gehalten wird oder ob ihr es farbig gestaltet.
5. Wenn ihr mit der Gestaltung fertig seid, faltet euer Zine wieder auseinander und kopiert es! Durch die Möglichkeit der Kopie könnt ihr euer Zine nun zu einem Masseninformati-
onsträger machen und es in Umlauf bringen.

How to make a Zine

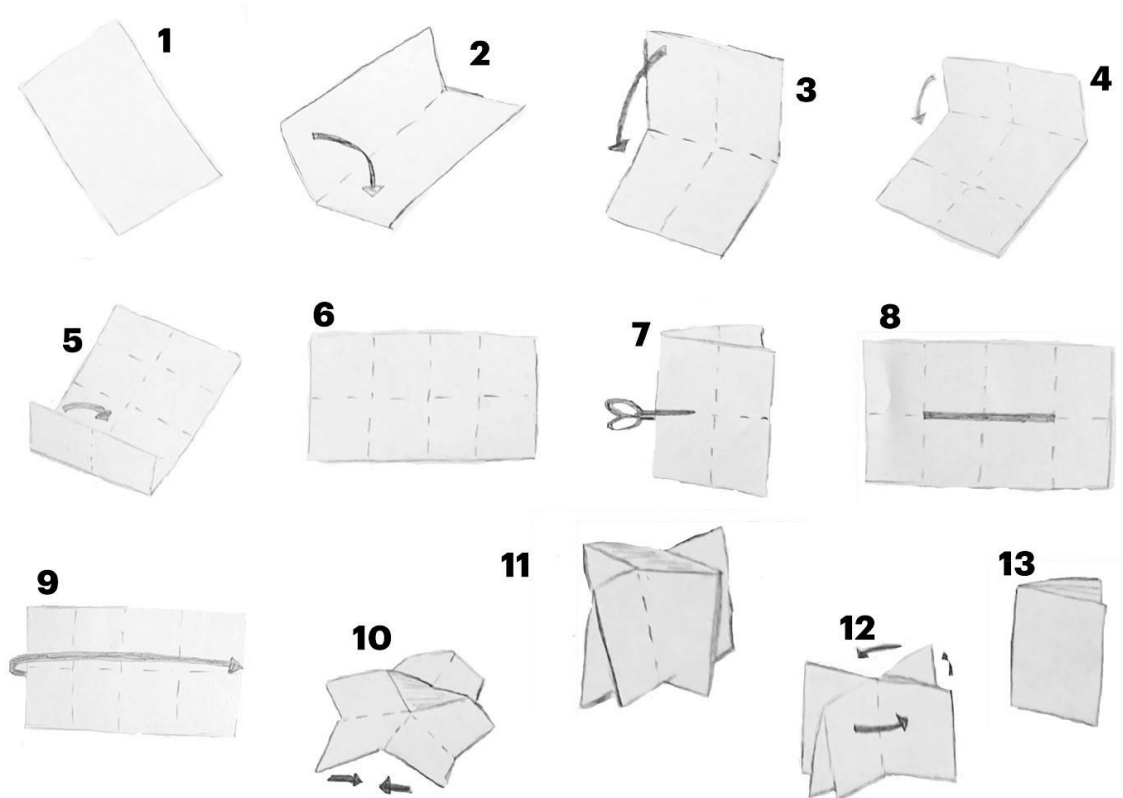


Abbildung 14: Grafik „How to make a Zine“. Urheberin: Mag.^a Marlene Müller-Wanzenböck: 2021.

Arbeitsauftrag 2: Zivilcourage „Wischvideos“



Um couragiert handeln zu können, ist Aufklärung sehr wichtig! Aber wie können Informationen oder dringliche Anliegen zugänglich gemacht werden? Viele von euch werden vermutlich Erklärvideos auf unterschiedlichen Plattformen als Informationsmedium kennen. Das „Wischvideo“ ist eine kreative Art und Weise, sich mit einer Thematik auseinanderzusetzen. Text und Bild spielen hierbei eine wichtige Rolle und werden nicht wie gewohnt präsentiert.

Abbildung 15: Grafik Wisch-Video. Urheberin: Mag.^a Marlene Müller-Wanzenböck: 2021.

Text auswählen/verfassen

Verfasst gemeinsam einen Text zu Zivilcourage! Was bedeutet für euch Zivilcourage? In welchen Situationen sollte diese bewiesen werden? Druckt diesen für eure Gruppe aus!

Auf der Seite der Künstlerin Silke Müller könnt ihr Illustrationen und Texte zum Thema finden: silkemueller.net: Alles Okay? – Zivilcourage-Kalender 2019.

Link (<https://silkemueller.net/2018/12/05/alles-okay-11-mutige-schritte-fuer-2019/>).
Letzter Zugriff 06.05.2021.

Wörter markieren

Im Text markiert ihr nun Wörter, die man bildlich darstellen kann. Hauptwörter bieten sich hierbei an, aber auch ganze Textpassagen!

Durchnummerieren und zuweisen

Die markierten Wörter werden nun von euch durchnummeriert. Jede Person eurer Gruppe erhält Wörter, zu denen ihr Bilder bzw. Visualisierungen suchen müsst. Zusätzlich zu dieser Bildebene gibt es noch eine Textebene. Hierbei könnt ihr einfach selbst das Wort schreiben und abfotografieren oder online suchen und einen Screenshot machen.

Online Folder erstellen und teilen

Damit während der Produktion des Videos mit mindestens zwei Smartphones gearbeitet werden kann, um die Bilder und Texte synchron wischen zu können, müssen zwei Folder erstellt werden. Diese Online-Folder (ihr könnt selbst eine Plattform aus-

wählen) müssen mit der Bezeichnung „Bilder und Texte“ versehen sein. Diese Ordner werden dann für eure Gruppe freigegeben!

Bilder und Texte hochladen

Beim Hochladen der Bilder muss auf die Nummerierung der Bilder und Wörter geachtet werden, diese sollen zueinander passen. Ihr könnt auch mit zusammengesetzten Bildern arbeiten, hierfür müsst ihr jedoch eigene Folder erstellen. Zusammengesetzte Bilder entstehen, wenn ihr einen Screenshot in einzelne Teile zerlegt und diese dann wieder mittels Smartphone zusammensetzt.

Videoproduktion

Bevor es jetzt an die Produktion geht, müsst ihr in eurer Gruppe die Aufgabenbereiche verteilen – ihr könnt diese aber auch im Laufe der Einheiten wechseln.

- Kamera/Schnitt
- Regie
- Schauspieler/in 1
- Schauspieler/in 2

Wählt für die Aufnahme einen dunklen Ort und dreht die Helligkeit der Bildschirme entsprechend auf! Das Video muss kein „One Shot“-Video werden, falls ihr es schneiden müsst bzw. den gesprochenen Text hinzufügt, rate ich die Videobearbeitungsapp IMOVIE (Iphone) oder Fimora GO (Android).

